

Jubiläum 25 Jahre Jürgen Ponto-Stiftung: Auszüge aus der Festschrift

Architektur

Seit 25 Jahren fördert die Jürgen Ponto-Stiftung junge, noch unbekannte Künstler in den Bereichen Bildende Kunst, Musik, Literatur, Darstellende Künste und zu meiner besonderen Freude auch im Bereich Architektur. Die Jürgen Ponto-Stiftung versteht dabei Architektur als Baukunst, als eine Verbindung von baulicher Funktionalität und dem Einbringen kreativer, ästhetischer Ideen.

Jede Kunstgattung erfordert jedoch spezifische Wege und Maßnahmen der Förderung. Im Gegensatz zu den freien Künsten – Musik, Malerei und Literatur – ist Architektur eine Kunst in der sozialen Anwendung. Architektur entsteht nicht aus dem kreativen Schaffen des Architekten alleine, sondern sie ist gebunden an einen Ort, an konkrete Nutzungen und Bedürfnisse und an einen Auftraggeber.

Die Zielsetzungen und Wege der Förderung haben diesen spezifischen Bedingungen Rechnung zu tragen. Die Jürgen Ponto-Stiftung kann zwar keinem begabten, jungen Architekten einen Bauauftrag erteilen, sie kann aber aktiv Unternehmungen veranstalten, die dem Förderungszweck auf vielfältige Weise entsprechen.

Bei ihren Förderprogrammen im Bereich Architektur verfolgt die Jürgen Ponto-Stiftung vor allem drei Ziele: Zum einen sollen junge Architekten bzw. Architekturstudenten gefördert werden, indem sie in Teamarbeit und Diskussion Erfahrungen sammeln und zu eigenen kreativen Ideen herausgefordert werden. In der Zusammenarbeit mit erfahrenen und renommierten Kollegen oder Studenten anderer Nationen entsteht ein Meinungs- und Erfahrungsaustausch, der sich nicht selten als nachhaltiges Erlebnis auf den weiteren Berufsweg der Studenten auswirkt. Den Prozess bis zur Präsentation der Entwürfe betrachtet die Stiftung gleichwertig mit dem erhofften Ergebnis.

Im Anschluss an die Förderprogramme findet jeweils eine Ausstellung mit den zuvor erarbeiteten Entwürfen und Ergebnissen statt. Darüber hinaus werden die Exkursionen oder Workshops in schriftlicher Form dokumentiert und publiziert und auf diese Weise nicht nur das Projekt selbst, sondern auch die Bearbeiter der Fachöffentlichkeit bekannt gemacht.

Nicht zuletzt profitiert der Ort selbst, sei es Wolfenbüttel, Dresden, Görlitz, Riga oder Bukarest, von den planerischen Vorschlägen und Perspektiven, liefern sie doch zumindest Visionen, Denkanstöße und Diskussionsstoff für die Stadtplanung und Architektur der verschiedenen Städte.

Seit der Gründung der Jürgen Ponto-Stiftung im Jahr 1977 fanden zahlreiche Förderprogramme statt. Zwischen 1979 und 1985 wurden insgesamt zehn Auslandsstipendien an einzelne besonders qualifizierte Absolventen vergeben. Diese Förderung ermöglichte es den Stipendiaten, in ausländischen Architekturbüros Erfahrungen zu sammeln, aus denen sich in einzelnen Fällen sogar weiterführende Beschäftigungsverhältnisse ergaben.

Seit 1985 fanden insgesamt sechs Exkursionen und Workshops statt. Den Anfang machte eine Exkursion von 10 Studenten in Begleitung von Dozenten nach Japan, wo die Studenten durch den direkten Kontakt mit herausragenden Architekturbeispielen ihr kritisches Bewusstsein schulen und den eigenen künstlerischen Standort prüfen und festigen konnten.

1987 fand eine Frühjahrsakademie in Wolfenbüttel als „Dialog mit der Baugeschichte“ statt. Dabei kam dem prozesshaften Erleben und der Erfahrung als Bildungskomponente eine wesentliche Bedeutung zu, da die Kooperationsfähigkeit für den Architektenberuf ebenso von Bedeutung ist wie die Standfestigkeit in der eigenen künstlerischen Auffassung.

Kurz nach der politische Wende in der ehemaligen DDR führte die Stiftung 1990 einen „West-östlichen Architektenworkshop zum Gesamtkunstwerk Dresden“ durch. In einem fruchtbaren Dialog zwischen der Baukunst der Gegenwart und den historisch gewachsenen Vorgaben erarbeiteten die Jungarchitekten und Studenten Handlungsschwerpunkte, um einem drohenden Stadtverfall entgegenzuwirken.

Im Jahr 1994 folgte der deutsch-polnische Ideenwettbewerb „Kulturbrücke Görlitz/Zgorzelec“. Hier galt das Motto, mit Kunst und Kultur einen Brückenschlag zwischen den beiden Völkern zu schaffen. Dies gelang auf vielerlei Ebenen: menschlich, baulich-konkret und symbolisch.

Die Ergebnisse des deutsch-rumänischen Architektenworkshops „Bukarest 2000“ wurden sowohl im Rahmen der Expo 2000 in Hannover präsentiert wie auch auf der Architektubiennale in Venedig 2001.

Der bisher letzte Workshop fand im Jahr 2001 unter dem Titel RIGA 4SIGHTS statt. Dort wurden vier sehr heterogene Areale in der Rigaer Innenstadt bearbeitet, die in ihrer Gesamtheit den Beweis dafür liefern, dass die Balance von Vielfalt und Einheit als ein Schlüsselgeheimnis guten Städtebaus gelten darf.

Die Arbeit der Jürgen Ponto-Stiftung über die letzten 25 Jahre ließe sich auch ganz lapidar in Zahlen ausdrücken. Allein für den Bereich Architektur kommt dabei eine Förderleistung in Höhe von bisher rund 800.000 Euro zusammen. Gefördert wurden insgesamt 135 Jungarchitekten und Studenten.

Diese Zahlen allein reichen jedoch nicht aus, um die Arbeit der Jürgen Ponto-Stiftung ausreichend zu würdigen. Denn bei allen Workshops und Exkursionen standen die drei Ziele – der Erfahrungsaustausch in Diskussion und Kooperation, die Veröffentlichung der Ergebnisse und das Erarbeiten von Visionen und Plänen für den jeweiligen Ort – im Vordergrund.

Als Nachfolger von Professor Friedrich W. Kraemer im Kuratorium der Stiftung seit 1983 und als Leiter und Organisator der oben genannten Veranstaltungen weiß ich, dass die Förderprogramme diesen Ansprüchen vollends entsprechen und nicht nur bei den Stipendiaten und anderen Mitwirkenden nachhaltige Eindrücke hinterlassen haben, sondern ebenso Spuren, Dokumente, Modelle und viel Diskussionsstoff in der Kultur- und Städtebauszene der Veranstaltungsorte. Die Samen der Förderungsaktivitäten haben reiche Früchte getragen.

Prof. Meinhard von Gerkan